

RHYS BOWEN



JE BLINDER DIE GIER

EIN WALES-KRIMI

NY TIMES
**BEST
SELLER**
AUTORIN



KURZ VORAB

Willkommen zu deinem nächsten großen Leseabenteuer!

Wir freuen uns, dass du dieses Buch ausgewählt hast und hoffen, dass es dich auf eine wunderbare Reise mitnimmt.

Hast du Lust auf mehr? Trage dich in unseren Newsletter ein, um Updates zu neuen Veröffentlichungen und GRATIS Kindle-Angeboten zu erhalten!

[Klicke hier, um immer auf dem Laufenden zu bleiben!]



ÜBER DIESES E-BOOK

Das walisische Dörfchen Llanfair gerät in Aufruhr, als der örtliche Chor an einem Sängerwettstreit teilnimmt und dafür Unterstützung des gastierenden Star-Tenors Ifor Llewellyn bekommt. Nicht nur das Medieninteresse schnell in ungekannte Höhen, sondern auch immer mehr Fremde besuchen das verschlafene Dorf. So dankbar die kauzigen Dorfbewohner anfangs für die Hilfe des berühmten Sängers sind, so schnell sind sie dessen Starallüren, Schürzenjägerei und Streitigkeiten leid. Aber dass Ifor am Abend vor dem großen Wettbewerb tot aufgefunden wird, kann in Llanfair keiner gewollt haben. Oder etwa doch? Constable Evans glaubt nicht daran, dass es ein Unfall war, und beginnt zu ermitteln ...

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits erschienenen Titels Tod eines Tenors.

Alle Bände dieser Reihe können unabhängig voneinander gelesen werden.

IMPRESSUM



Erstausgabe 1999

Überarbeitete Neuauflage Juli 2022

Copyright © 2025 dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH

Made in Stuttgart with ♥

Alle Rechte vorbehalten

E-Book-ISBN: 978-3-98637-715-1

Hörbuch-ISBN: 978-3-98637-687-1

Copyright © 1999, Rhys Bowen im Selfpublishing, veröffentlicht nach Absprache mit Janet Laurence

Titel des englischen Originals: Evanly Choirs

Copyright © 2019, dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH

Dies ist eine Neuauflage des bereits 2019 beim dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH, erschienenen Titels *Tod eines Tenors* (ISBN: 978-3-96087-693-9).

Copyright © 2003, Wilhelm Goldmann Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits 2003 bei Wilhelm Goldmann Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München erschienenen Titels *Tod eines Tenors* (ISBN: 978-3-44273-164-0).

Übersetzt von: Barbara Häusler

Covergestaltung: Miss Ly Design

unter Verwendung von Motiven von

shutterstock.com: © Dolores Giraldez Alonso, © schankz, © Evannovostro

Korrektur: Lennart Janson

E-Book-Version 24.07.2025, 12:15:16.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein zufällig.

Abhängig vom verwendeten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Unser gesamtes Verlagsprogramm findest du hier

[Website](#)

Folge uns, um immer als Erste:r informiert zu sein

[Newsletter](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)

[TikTok](#)

[YouTube](#)

DIE NEUE DIGITALE
TRADITION 

RHYS BOWEN



**JE BLINDER
DIE GIER**

EIN WALES-KRIMI

JETZT AUCH ALS HÖRBUCH VERFÜGBAR!



Je blinder die Gier

Rhys Bowen

ISBN: 978-3-98637-687-1

Der Tod eines weltberühmten Tenors und ein Dorf voller Verdächtiger ...

Es geht spannend weiter in Band 3 der Cosy Crime-Reihe von Rhys Bowen!

Das Hörbuch wird gesprochen von Omid-Paul Eftekhari.

[Mehr erfahren](#)

*Für meine Wanderfreunde, die auch meine
Modeberater und Reisegefährten sind, kulinarische
Experten und vor allem Therapeuten. Was würde ich
ohne euch tun?*

*Und erneut ein herzliches Dankeschön an John, Claire,
Jane und Tom für Kritik und Inspiration.*

DER EISTEDDFOD

Der Eisteddfod hat in Wales eine Tradition, die bis ins Mittelalter zurückreicht, als jeder Hof noch seinen eigenen Barden hatte. Der Wettbewerb um den Titel eines Ober- oder Meisterbarden steht auch heute noch im Mittelpunkt aller Eisteddfodau. Er beginnt mit einem spektakulären Umzug der Barden in fließenden, weißen und grünen Gewändern, der von Trompetenstößen angekündigt und von Blumenmädchen angeführt wird. Dann tragen die Barden die in einer strengen, traditionellen Form geschriebenen Gedichte vor.

Darüber hinaus ist der Eisteddfod auch ein Musikfestival mit Harfen-, Tanz- und Gesangswettbewerben. An ihnen nehmen auch die berühmten *Cor Meibion* teil, jene walisischen Männerchöre, die es auch heute noch in vielen Dörfern gibt. Am Rande der Hauptwettbewerbe werden walisische Kunsthandwerksprodukte angeboten und man genießt regionale Speisen und Getränke.

Der Eisteddfodau umfasst den großen National Eisteddfod, der abwechselnd in Nord- und Südwales stattfindet, und die kleineren regionalen und örtlichen Festivals, welche Kultur und Tradition in jedem Winkel von Wales lebendig halten.

1. KAPITEL

Dabei war sie auch ohne die Risiken einer ungewohnten Straße nervös genug. Was tue ich hier eigentlich? Es war ihr so einfach erschienen, als sie auf dem Londoner Flughafen gelandet war und den Wagen gemietet hatte. Er würde glücklich sein, sie zu sehen, und alles würde gut werden. Jetzt war sie sich dessen nicht mehr so sicher.

Die Gipfel der Berge waren in Wolken gehüllt, die sich hin und wieder teilten und atemberaubende Blicke auf Felsvorsprünge freigaben, mit Wasserfällen wie schimmernde Faltenwürfe, und auf hochgelegene grüne Weiden, von denen sich Schafe als kleine, weiße Punkte abhoben. Durch das offene Autofenster konnte sie das Geräusch fließenden Wassers hören und das entfernte Blöken der Schafe. Die Luft roch grün und frisch. Für jemanden, der in einem vornehmen Londoner Vorort aufgewachsen war, eine völlig unvertraute Landschaft. Sie sah sich ehrfürchtig um. Was konnte ihn bewogen haben, hierherkommen zu wollen?

Gerade als die Straße von den Wolken verschluckt zu werden schien, kam ein Dorf in Sicht. Sie verlangsamte ihre Fahrt und fuhr im Schritttempo die einzige Straße hinauf. Es

war ein einfaches, kleines Dorf, zwei Reihen weißgetünchter Cottages aus Stein, einige Läden, eine Zapfsäule und ein freundlich wirkender Pub, dessen Schild mit der Aufschrift *Red Dragon* im Wind schaukelte. Sie hielt an und klappte ihre Straßenkarte auf. Das konnte nicht der richtige Ort sein. Sie las die Schilder einer Ladenzeile:

R. EVANS, MOLKEREIPRODUKTE, G. EVANS, CIGYDD

- in schmaleren Buchstaben stand in Klammern der Zusatz »Metzger« - und

T. HARRIS, GEMISCHTWARENLADEN

dahinter in kleinerer Schrift

POSTNEBENSTELLE, LLANFAIR.

Sie war also doch richtig. Sie wusste, dass Llanfair ein ziemlich verbreiteter walischer Dorfname war, genau wie St. Mary. Auf über ein Dutzend solcher Llanfairs war sie gestoßen, als sie die Landkarte von Wales durchforstet hatte. Aber nur ein einziges Llanfair lag in der Nähe des Passes neben dem Mount Snowdon, dem höchsten Berg von Wales. Das musste es also sein.

Die junge Frau schüttelte ungläubig den Kopf. Dies war so gar nicht nach seinem Geschmack. Sie konnte ihn sich einfach nicht in einem dieser kleinen Cottages vorstellen. Schließlich war er eine Fünf-Sterne-Persönlichkeit: Nizza,

Portofino, Beverly Hills - das waren die Orte, an denen sie erwartet hatte, ihn zu finden. Vielleicht hatte die Zeitung etwas falsch verstanden? Das tat die Presse doch oft.

Sie fuhr weiter die Straße hinauf, an der wegen der Sommerferien verwaisten Schule vorbei, und erreichte zwei Kapellen, die einander an der engen Straße gegenüberlagen. Sie glichen sich wie ein Ei dem anderen - beide waren graue, fast schmucklose Schieferbauten mit zwei hohen, schmalen Fenstern. Eine Tafel an der Kapelle links von ihr verkündete:

BETHEL-KAPELLE, HOCHWÜRDEN PARRY DAVIES.

An der rechten stand:

BEULAH-KAPELLE, HOCHWÜRDEN POWELL-JONES.

Hier wird offenbar viel gebetet, amüsierte sich die junge Frau. Dabei sah das Dorf kaum so aus, als könne es eine Kapelle füllen. An den Tafeln hingen auch biblische Texte. Bei der Bethel-Kapelle stand: »Wer hat, dem wird gegeben«, während der Text an der Beulah-Kapelle mahnte: »Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.« Sie musste lächeln und stellte fest, dass sie in letzter Zeit nicht oft gelächelt hatte. Ihr Gesicht fühlte sich ganz steif an.

Die beiden Kapellen waren fast die letzten Gebäude des Dorfs, und sie hielt den Wagen an. Neben der Bethel-Kapelle stand lediglich ein einfaches Steinhaus, auf dem

ausgedehnten Grundstück hinter der Beulah-Kapelle war dagegen ein viel größeres Haus gebaut worden. Es hatte Giebel, war in Schwarzweiß gehalten und mit Unmengen viktorianischer Zierelemente versehen. Die junge Frau betrachtete es zweifelnd, dann streifte ihr Blick weiter zum Pass hoch, wo Straße und Wolken zusammentrafen. Auf einem Hang thronte ein riesiges, prunkvolles Gebäude, eine Art überdimensioniertes Schweizer Chalet mit geschnitzten Holzbalkonen und Geranienkästen vor den Fenstern. Dieser Anblick – wie das Gebäude so plötzlich auf einem kargen, walisischen Hügel aus den Wolken auftauchte – einen Augenblick war sie nicht sicher, ob sie Halluzinationen habe. Unwillkürlich musste sie an Walt Disneys Fantasiewelten denken. Ein adrettes Holzschild neben der Straße verhiess:

**WILLKOMMEN. EVEREST RESTAURANT, FITNESS-
CLUB. RÄUMLICHKEITEN FÜR SPA.**

Der Hotelparkplatz stand voller Luxuswagen. Ja, das war schon eher ein Ort nach seinem Geschmack, auch wenn ihm der aufgesetzte Chalet-Touch nicht gefallen hätte. Aber sie war sicher, dass er ein Haus gemietet hatte und nicht in einem Hotel wohnte. Deshalb musste es das schwarzweiße, viktorianische Haus hinter der rechten Kapelle sein.

Sie stellte den Motor ab und stieg aus. Stille. Obwohl es eigentlich nicht wirklich still war hier oben. Sie konnte das Seufzen des Windes hören, der durch die Gräser strich, und das leise Murmeln eines Baches. Noch immer blökten irgendwo da oben in den Wolken die Schafe, aber es gab

keine vertrauten Geräusche: weder den Verkehrslärm, noch das Gehupe oder die heulenden Sirenen, die das Leben in großen Städten begleiten. Sie fühlte sich sehr weit weg von zu Hause.

Sie atmete tief durch und strich über ihre zerknitterte, schwarze Bluse. Dann öffnete sie das Gartentor und ging über die kiesbedeckte Zufahrt zur Haustür. Ihr wurde von einer großen, hageren Frau geöffnet, die eine unvoreilhafte, erbsengrüne Strickjacke und einen Tweedrock trug. Die Frau musterte den modischen Schnitt ihrer Kleidung und den beunruhigend schwarzen Ponyhaarschnitt, der das blasse, elfenhafte Gesicht mit den großen, blauen Augen umrahmte. Gefärbt. Die Frau hatte ihr Urteil schnell gefällt und rümpfte die Nase, um ihre Missbilligung zu zeigen.

»Ja? Kann ich Ihnen helfen?« Die Stimme hatte nur eine Spur des walisischen Tonfalls.

Das Mädchen starrte sie ungläubig an. »Ich ... ich bin nicht sicher«, stammelte sie. »Ich weiß nicht, ob ich hier richtig bin.« Ihre flachen Londoner Vorort-Vokale waren auch durch eine teure Erziehung nicht vollständig ausgerottet worden.

Die Frau verschränkte die Arme über der erbsengrünen Strickjacke. »Wenn Sie Bed & Breakfast suchen, wir nehmen keine Touristen«, sagte sie. »Und wenn Sie zu meinem Mann wollen ...«, sie machte eine Pause, als sie die Reaktion auf dem Gesicht des Mädchens sah, »tut mir Leid, er ist im Moment sehr beschäftigt. Er arbeitet an seiner Sonntagspredigt.«

»Predigt?« Dem Mädchen wurde klar, dass sie wie ein Papagei klang.

»Er nimmt seine Predigten sehr ernst«, fuhr die Frau fort. »Er predigt nämlich auf Walisisch und auf Englisch, müssen Sie wissen. Das ist geradezu eine rhetorische Meisterleistung, auch wenn dieser Parry Davies von gegenüber meint, dass er den Titel des Barden verdient.«

Das Mädchen starrte sie mit offenem Mund verständnislos an. Die Frau hätte auch vom Mars kommen oder Chinesisch sprechen können.

»Entschuldigen Sie«, sagte sie, den Rückzug antretend. »Ich muss mich geirrt haben. Ich suche nach einem Freund, aber er ist offensichtlich nicht hier. Bitte entschuldigen Sie die Störung.«

»Ich könnte nachsehen, ob mein Mann einen Moment Zeit für Sie erübrigen kann«, sagte die Frau einlenkend. »Er würde es nicht gutheißen, dass ich jemanden wegschicke, der seine Hilfe braucht. Er nimmt seine christlichen Pflichten sehr ernst.«

»Ihr Mann ist der Pfarrer?«, fragte das Mädchen.

»Natürlich ist er der Pfarrer. Was dachten Sie denn, wer er ist? Hochwürden Powell-Jones. Ich bin Mrs. Powell-Jones. Vielleicht kann ich Ihnen helfen? Ich bin bekannt für mein Taktgefühl und Beratungsgeschick ...«

Unvermittelt begann das Mädchen zu lachen. »Hochwürden Powell-Jones? Das ist Ihr Haus? Entschuldigung. Ich habe mich wirklich geirrt. Ich muss gehen.«

Sie floh den lorbeergesäumten Weg hinunter, schnell zurück zu ihrem Zufluchtsort, dem Auto. Gerade als sie ihre Hand auf die Gartentür legte, trat ein junger Mann zwischen den Büschen hervor und versperrte ihr den Weg.

»Was machst du hier?«, fragte er.

Sie schüttelte trotzig den Kopf. »Das ist ein freies Land. Ich kann gehen, wohin ich will.«

Er griff nach ihrem Arm. »Sei kein Dummkopf, Christine. Verstehst du denn nicht - es ist aus. Vorbei. Du bist Geschichte, Süße.«

»Lass mich los!« Sie versuchte sich zu befreien.

»Geh nach London zurück, Chrissy, bitte, bevor du einen kompletten Narren aus dir machst und am Ende jemand verletzt ist.«

»Ich sagte, lass mich los!« Ihre Stimme war gefährlich laut geworden. »Lass mich. Ich bin erwachsen, Justin. Ich kann selbst auf mich aufpassen.«

Sie entwand sich seinem Griff. »Hau ab, Justin!« Sie schrie nun. »Ich werde nicht einfach nach Hause fahren und vergessen, dass es passiert ist. So leicht wirst du mich nicht los!«

Sie stieß ihn zurück, schlug die Autotür zu, startete den Wagen und fuhr mit quietschenden Reifen davon. Der junge Mann sah ihr hinterher, dann schlug er wütend gegen den Torpfosten, bevor er quer durch den Garten lief und wieder in der Hecke verschwand.

Mrs. Powell-Jones hatte die Szene von ihrem Wohnzimmerfenster aus beobachtet.

»Edward!«, rief sie, ihre Stimme hallte durch das Haus.
»Edward! Hier geht etwas sehr Seltsames vor sich.«

Hochwürden Powell-Jones' Kopf erschien in der Tür seines Arbeitszimmers. »Was ist denn, meine Liebe? Ich bin wirklich sehr beschäftigt. Ich komme gerade zum aufregenden Teil über das ewige Höllenfeuer und die Sünden des Fleisches.«

»Edward, es ist wichtig, andernfalls hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dich beim Predigtschreiben zu stören. Gerade ist ein junger Mann durch unsere Hecke gekommen, und außerdem hatten wir merkwürdigen Besuch von einer jungen Frau, ich hatte den Eindruck, sie wollte dich sehen, aber dann hat sie ihre Meinung geändert.« Sie funkelte ihn wütend an, wie nur Mrs. Powell-Jones jemanden anfunkeln konnte. Es war allgemein bekannt, dass Pfadfinder und Sonntagsschüler unter ihrem schonungslosen Blick schon unzählbare Sünden gebeichtet hatten. »Edward«, sagte sie mit eisiger Sanftmut, »gibt es irgendetwas, worüber du mit mir sprechen möchtest?«

»Sprechen, meine Liebe? Worüber denn?«

»Über das Thema deiner Predigt, Edward. Die ›Sünden des Fleisches‹.«

Edward Powell-Jones wirkte verwirrt. »Ich kann dir, glaube ich, nicht ganz folgen, meine Liebe.«

»Dann lass es mich erklären. Ich habe mich bloß gefragt, warum ein junges Mädchen dich unbedingt sehen will und unbedingt von mir wissen will, ob ich deine Frau bin. Und ich habe mich gefragt, was bei dieser christlichen

Jugendkonferenz in Bangor vor sich gegangen ist, auf der du letzten Monat warst.«

»Du willst doch nicht andeuten ...«, Edward Powell-Jones brach in schockiertes Gelächter aus, »... dass ausgerechnet ich ...«

»Es passiert den besten Männern, Edward. Der Teufel liegt auf der Lauer, auch in der Brust eines Heiligen, und du bist immer noch ein attraktiver Mann.«

Edward, ein grauhaariger, schwächtiger Mann in den Fünfzigern, der niemals auch nur annähernd das gewesen war, was junge Mädchen sexy nennen, errötete verlegen. »Ich versichere dir, meine Liebe, dass es immer nur eine Frau in meinem Leben gegeben hat - und geben wird.«

»Und was wollte sie dann?«, fragte Mrs. Powell-Jones aufgebracht.

»Keine Ahnung.«

»Und da ist noch dieser aufgebrauchte, junge Mann, der über unseren Rasen läuft, als ob der Garten ihm gehört.«

Edward Powell-Jones' Gesichtsausdruck ließ keinen Zweifel daran, dass ihm gerade ein neuer und beunruhigender Gedanke in den Sinn gekommen war. »Was ist?«, fragte sie.

»Du weißt etwas.«

»Mir ist gerade eingefallen, dass es etwas mit diesem Makler aus Caernarfon zu tun haben könnte.«

»Was für ein Makler?«

»Der mich mit der Idee belästigt, das Haus den Sommer über zu vermieten.«

»Der was tut?«

»Ich bin sicher, dass ich es dir gesagt habe. Er hat in dieser Woche mehrmals angerufen, während du bei deiner Mutter warst.«

»Nein, Edward, du hast mir nichts davon erzählt«, stellte Mrs. Powell-Jones ruhig und mit eisiger Stimme fest.

»Nein? Ich dachte ...« Edward Powell-Jones war nun eindeutig nervös. Eisige Ruhe war schlimmer, als wenn seine Frau tobte. »Mein Gedächtnis lässt mich derzeit wohl ein wenig im Stich. Aber ich nehme an, dass ich dachte, die Sache sei nicht der Rede wert ...«

»Was genau wollte der Makler von dir, Edward?«

»Er sagte, ein Kunde von ihm wolle den Sommer über unbedingt dieses Haus mieten.«

»Dieses Haus?«

Edward Powell-Jones zuckte mit den Achseln. »Offenbar suchte der Kunde ein großes Haus mit Privatsphäre in der Gegend von Llanfair, und dieses hier war das einzige, das in Frage kam. Ich glaube, er war bereit, ziemlich viel Geld dafür zu zahlen.«

»Der hat Nerven!«, rief Mrs. Powell-Jones.

»Das finde ich allerdings auch, meine Liebe. Taucht hier unaufgefordert auf und erwartet tatsächlich, dass wir uns fügen, nur weil er uns Geld vor die Füße wirft. Dem habe ich aber die Meinung gesagt! Guter Mann, habe ich zu ihm gesagt, ich bin Pfarrer der wichtigsten Kapelle in Llanfair. Meine Herde braucht mich, und ich habe nicht die Absicht, irgendwo anders hinzugehen. Außerdem habe ich ihm gesagt, dass Geld für uns keine Rolle spielt.«

»Andererseits, Edward ...«, meinte Mrs. Powell-Jones nachdenklich, »vielleicht sollten wir das Ganze nicht sofort von der Hand weisen. Du hast möglicherweise etwas übereilt gehandelt.«

»Inwiefern, meine Liebe?«

»Die Sache könnte die Antwort auf meine Gebete sein.«

»Deine Gebete? Du hast dafür gebetet, dass wir das Haus vermieten?«

Mrs. Powell-Jones seufzte angesichts so viel Einfältigkeit. »Für Mama, Edward. Ich habe für Mama gebetet.« Sie ließ sich auf der Armlehne des verblichenen Baumwollsofas nieder. »Du erinnerst dich, dass der Arzt sagte, sie brauche ein neues Hüftgelenk. Sie hat es immer wieder hinausgeschoben, und jetzt kann die Arme kaum noch herumhumpeln. Ich habe ihr nicht angeboten, sie zu pflegen, weil mein Platz bei dir und der Herde ist. Und jetzt, verstehst du, hat sich wie von selbst eine Lösung ergeben. Mama könnte ihre Hüfte operieren lassen, und ich könnte mich um sie kümmern.«

»Und was ist mit mir? Es gibt kein Zimmer für mich bei deiner Mutter, und überhaupt, ich werde meine Kapelle nicht den Sommer über schließen, damit Parry Davies meine Gemeinde in die Finger bekommt.«

»Natürlich nicht, Liebster. Wir werden irgendwo im Dorf eine Unterkunft für dich finden. Viele Dorfbewohner nehmen doch Gäste auf. Ich werde schon etwas Passendes finden, mach dir keine Sorgen.« Befriedigt sah sie sich im Zimmer um. »Das hätte zu keinem besseren Zeitpunkt kommen

können. Es ist wirklich ein Geschenk des Himmels. Und denk doch mal daran, was wir mit dem Geld alles machen könnten ...«

Edwards Gesicht hellte sich auf. »Die Orgel müsste schon seit einiger Zeit repariert werden. Es ist sehr lästig, wenn die Pedale bei Cwm Rhondda immer hängenbleiben.«

»Ach was, die Orgel. Wir brauchen eine neue Sitzgruppe für dieses Zimmer.« Mrs. Powell-Jones' Stimme hob sich beängstigend. Sie stand auf und deutete auf die abgenutzte Armlehne, auf der sie gesessen hatte. »Sieh doch mal, Edward. Ich habe mich manchmal schon geschämt, wenn wir hier kirchliche Versammlungen abhalten mussten. Die Spiralfedern kommen ja schon fast durch die Polster. Und schließlich haben die Davies' drüben dieses Monstrum von Naugahyde – das ist zwar nur aus Kunstleder und für einen Pfarrerhaushalt reichlich unpassend, aber fast neu.«

»Ja, wir könnten über eine neue Sitzgarnitur nachdenken«, sagte Edward Powell-Jones mit einem Seufzer. »Wenn du wirklich davon überzeugt bist, dass das die beste Verwendung für das Geld ist.«

»Das bin ich, Edward, wirklich. Und jetzt geh und ruf diesen Makler an. Sag ihm, wir hätten unsere Meinung geändert und könnten bis Ende der Woche hier raus sein.«

Die junge Frau verlangsamte ihre Fahrt, als sie oben am Pass an eine Kreuzung kam. Eine Straße führte hinunter nach Beddgelert und zur Küste, die andere nach Betwys-y-Coed. Sie hielt an, unentschlossen, welche Richtung sie einschlagen sollte. Tränen traten ihr in die Augen, ihr Blick

verschwamm. Sie hatte nicht die geringste Vorstellung, was sie nun tun sollte.

2. KAPITEL

Constable Evan Evans trat aus der Polizeiwache von Llanfair, blieb kurz stehen und atmete die klare, frische Luft ein. Heute konnte man den salzigen Geruch des Meeres riechen. Er schaute zu den rasenden Wolken hinauf. Hoffentlich waren das keine Vorboten eines Sturms, ausgerechnet jetzt zum Wochenende. Er freute sich wirklich auf den Tag mit Bronwen.

Seine Freundschaft mit der jungen Lehrerin hatte sich vertieft, und im Dorf wurde bereits wild spekuliert, obwohl sie gerade einmal eine Hand voll Verabredungen miteinander gehabt hatten. Evan hielt jegliche Gedanken an Hochzeitsglocken strikt von sich fern.

Sie hatten für den nächsten Tag eine lange Bergtour geplant – wenn das Wetter mitmachte. Schließlich war es nicht die Art von Gelände, das man gerne bei Regen in Angriff nahm, denn es war stellenweise sumpfig und so hoch gelegen, dass es meist in den Wolken lag. Aber wenn der Wind weiterhin so heftig blies, würde er all diese bedrohlichen Wolken vertreiben.

Er schaute auf seine Armbanduhr. Mrs. Williams, seine Vermieterin, wartete sicher schon mit dem Mittagessen auf

ihn und würde erbost sein, wenn er es kalt werden ließe. Es war Freitag, das hieß wahrscheinlich Fisch.

Mrs. Williams war in der Gestaltung ihres Speiseplans sehr berechenbar. Er hoffte, es würde gegrillten Hering geben. Zu dieser Jahreszeit gab es wunderbar frische Heringe, und Mrs. Williams bereitete sie perfekt zu: außen schön knusprig, innen saftig und manchmal sogar mit einem noch weichen, rohen Kern. Mrs. Williams war eine wundervolle Köchin und schien der Auffassung zu sein, Evan würde verhungern, wenn er nicht drei üppige warme Mahlzeiten am Tag bekäme – und natürlich Tee, wenn er denn einmal zum Tee daheim war.

Er verschloss die Stationstür und machte sich auf den Weg zu Mrs. Williams' Cottage, die Vorfreude ließ ihm schon das Wasser im Mund zusammenlaufen.

»*Bore da*, Gesetz-Evans«, rief Pumpen-Roberts von der Werkstatt nebenan herüber.

»*Bore da*, wie läuft das Geschäft?«, fragte Evan.

»Kann nicht jammern. Viele Touristen unterwegs in dieser Jahreszeit. Natürlich kennen wir alle eine Person, die trotzdem klagt, stimmt's?« Er lachte und deutete auf den Metzgerladen gegenüber. »Fleischer-Evans würde eine verdammte Mauer um das Dorf ziehen, wenn er dürfte ... und nur Leute durchlassen, die Walisisch sprechen. Du hättest ihn heute früh schimpfen und toben hören sollen, nur weil ein paar junge Kerle hereinkamen und ihn ausfragten, wer hier so alles wohnt.«

Evan lächelte. Er kannte die feste Überzeugung von Fleischer-Evans nur allzu gut, wonach Fremde in Wales nichts zu suchen hatten.

In diesem Moment vernahm er von weiter oben an der Dorfstraße laute Stimmen. Er hörte interessiert hin. Englisch, nicht Walisisch, wahrscheinlich Touristen. Die Stimme einer Frau hatte sich zu einem Schrei gesteigert. Evan zögerte, dann lief er die Straße hinauf. Ein junges Mädchen versuchte, sich aus dem Griff eines jungen Mannes zu befreien.

»Hey!«, rief Evan, aber in diesem Augenblick riss sich das Mädchen los, rannte zu einem kastanienbraunen Vauxhall Vectra und fuhr mit quietschenden Reifen davon. Der junge Mann schrie ihr noch etwas nach, ging dann wieder in den Vorgarten zurück und verschwand in den Büschen. Ehekrach oder etwas Ernsteres?, fragte sich Evan. Und erst jetzt bemerkte er überrascht, dass der Vorgarten zum Haus der Powell-Jones' gehörte.

»Was war denn da los?«, fragte Pumpen-Roberts, als Evan die Straße wieder herunterkam.

Evan zuckte mit den Achseln. »Das werden wir wohl nie erfahren. Sie sind beide gegangen, als ich kam. Und ich glaube auch nicht, dass mich das was angeht, mal abgesehen von der Geschwindigkeitsübertretung. Aber zu Fuß kann ich sie wohl schlecht verfolgen.«

»Sie sollten dir einen Streifenwagen geben«, meinte Pumpen-Roberts. »Ich hätte da einen hübschen,

gebrauchten Ford Granada, wenn du sie dafür interessieren kannst.«

Evan kicherte. »Es ist schon schwer genug, ihnen neue Büroklammern abzuschwatzen. Und außerdem besteht der Zweck meines Einsatzes ja darin, meine Kontrollgänge zu Fuß zu machen.«

»Und ein Auge auf all die schlimmen Verbrechen in Llanfair zu haben«, lachte Pumpen-Roberts. »Schaffst du das, Evan *bach*?«, fragte er, obwohl »kleiner Evan« kaum die treffende Beschreibung für einen einsachtzig großen, kräftigen Mann war, der Berge bestieg und Rugby spielte.

Evan lächelte, grüßte und ging weiter. Er wusste, dass diese Einschätzung von den meisten Dorfbewohnern geteilt wurde – er hatte einen gemütlichen Job mit wenig Arbeit. Gleichzeitig wusste er, dass sie froh waren, ihn hier zu haben.

»Sind Sie's, Mr. Evans?«, tönte Mrs. Williams' hohe Stimme aus der Küche. Immer dieselbe Begrüßung, obwohl sie wusste, dass er der Einzige war, der einen Schlüssel hatte. Wie gewöhnlich war er versucht zu antworten, nein, ein Massenmörder.

»Ja, ich bin's, Mrs. Williams.«

»*Diolch am hynny!* Gott sei Dank!« Geschäftig kam sie den dunklen Flur entlang und strich sich die Schürze glatt.

»Ist etwas nicht in Ordnung?«, fragte Evan.

»Nur dass ich befürchtete, Sie würden erst nach Hause kommen, wenn Ihr Dinner völlig ausgetrocknet ist.« Mrs. Williams war Anhängerin der alten Tradition der



Tödliche Melodie | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit skurrilen Figuren

Rhys Bowen

E-Book-ISBN: 978-3-98778-142-1

Hörbuch-ISBN: 978-3-98778-205-3

[Jetzt lesen](#)

Der neunte Fall von Constable Evans vor der idyllischen Kulisse

Wales

Nur noch zwei Wochen, dann darf Evan seine Bronwen endlich heiraten. Doch die einst so unkomplizierte Beziehung steht vor einer schweren Probe und das angespannte Verhältnis zwischen Evans Mutter und seiner Verlobten macht die Sache nicht besser. Dann trifft Evan auch noch auf einen Wanderer, der berichtet, seine Freundin auf der Wandertour verloren zu haben. Sofort wird ein Trupp zusammengestellt und die Suche nach dem Mädchen aufgenommen – leider ergebnislos. Als Evan mysteriöse Botschaften erreichen, deren Lösung ihn zu dem Mädchen führen soll, nimmt der Fall eine neue Wendung an, die Evan und seiner Verlobten zum Verhängnis werden könnte ...

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits erschienenen Titels *Tödliche Melodie*.



Mord ohne Ende | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit skurrilen Figuren

Rhys Bowen

E-Book-ISBN: 978-3-98778-135-3

Hörbuch-ISBN: 978-3-98778-207-7

[Jetzt lesen](#)

Der fesselnde Abschluss der Cosy Crime-Reihe rund um Constable

Evans

Constable Evan Evans und seine Ehefrau Bronwen leben sich als frisch Vermählte endlich in ihrem kleinen Häuschen oberhalb des Dorfes Llanfair ein. Als die sechzehnjährige Pakistanerin Jamila mit ihrer Familie in das walisische Dörfchen zieht, freundet sich Bronwen direkt mit ihr an. Doch dann verschwindet das Mädchen plötzlich und jede Spur führt ins Leere ... Hat der Fall etwas mit dem Toten zu tun, dessen Mord Evan gerade versucht aufzuklären? Und wird der Constable es schaffen, das Mädchen rechtzeitig zu finden?

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits erschienenen Titels Mord ohne Ende.

Alle Bände dieser Reihe können unabhängig voneinander gelesen werden.

ÜBER DIE AUTORIN



Rhys Bowen wurde in Bath, England, geboren, studierte an der London University, heiratete in eine Familie mit historischen königlichen Verbindungen und verbringt nun ihre Zeit im Norden von Californien und Arizona. Zunächst schrieb sie

Kinderbücher, doch auf einer Reise in ihre malerische walisische Heimat fand sie die Inspiration für ihre Constable Evans-Krimis. Diese Kriminalgeschichten sind mittlerweile Kult und wurden mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Neben den Büchern rund um Constable Evans hat die *New-York-Times*-Bestseller-Autorin weitere Krimi-Reihen - u. a. *Im Auftrag Ihrer Majestät* und *Molly Murphy ermittelt* - sowie den Nummer-1-Kindle-Bestseller *In Farleigh Field* veröffentlicht. Rhys Bowens Werke wurden mit zahlreichen Preisen und Nominierungen ausgezeichnet - mitunter hat sie den *Agatha Award* für den besten Roman (*Mord auf Ellis Island*) gewonnen und war für den *Edgar Award* nominiert (*Cottage mit Mord, In Farleigh Field*) - und werden begeistert rezensiert.

Mehr zur Autorin findest du auf

www.digital-publishers.com/de/autoren/rhys-bowen
rhysbowen.com

www.facebook.com/RhysBowenAuthor
twitter.com/Rhysbowen

Weitere Titel der Autorin

Ein Fall für Constable Evans-Reihe:

Ein Fall für Constable Evans | Die ersten beiden Bände des
Wales-Krimi

ISBN: 978-3-69090-043-0

[Mehr erfahren](#)

Mord ohne Ende | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit
skurrilen Figuren

ISBN: 978-3-98778-135-3

[Mehr erfahren](#)

Tödliche Melodie | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit
skurrilen Figuren

ISBN: 978-3-98778-142-1

[Mehr erfahren](#)

Cottage mit Mord | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit
skurrilen Figuren

ISBN: 978-3-98778-136-0

[Mehr erfahren](#)

Tödliche Tatsachen | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit
skurrilen Figuren

ISBN: 978-3-98778-149-0

[Mehr erfahren](#)

Mord im Sinn | Ein unterhaltsamer Wales-Krimi mit skurrilen
Figuren